Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1883)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40. Samstag den 6. Oktober 1883.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Die Resolutionen der XXX. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Düsseldorf.

(9. bis 13. Sept. 1883.)

I. Die Katholiken Deutschlands wenden angesichts der gegenwärtigen Nothlage der katholischen Kirche, sowie der gesammten civilisirten Welt, ihren Blick in erster Linie nach Rom, dem sichtbaren Lebenscentrum der von Christus gestifteten Kirche. Festhaltend an der Ueberzeugung, daß die Kirche zur Hebung der wachseuden Schäden, welche in fast allen Schichten der menschlichen Gesellschaft tief gefühlt und beklagt werden, ihre heilige, von Gott empfangene Heilskraft mit voller Wirkung nur einzusetzen vermag, wenn ihr sichtbares Oberhaupt, der römische Papst, nach allen Seiten hin jene Freiheit und Unabhängigkeit besitzt, welche ihm nach göttlicher Anordnung und gemäß geschichtlicher Rechte zukommt, erheben die deutschen Katholiken einmüthig und feierlich Protest gegen die fortdauernde Vergewaltigung des römischen Stuhles. Sie werden nicht aufhören zu fordern, daß dem Papst die ihm entrissene weltliche Herrschaft, der ihm geraubte Kirchenstaat, das Eigenthum des katholischen Erdkreises, zurückgegeben werde. Menschliche Gewalt vermag niemals zu beugen göttliches Recht.

II. Die Katholiken Deutschlands werden nicht nachlassen, bei jeder Gelegenheit und mit allen Kräften dafür einzutreten, daß endlich im Deutschen Reiche die Wiederherstellung des religiösen Friedens erfolge; sie werden unermüdlich beten, mahnen und fordern, daß ihre im Exil weilenden Oberhirten den verlassenen Diöcesen zurückgegeben werden, daß endlich die Aufhebung aller die Rechte der katholischen Kirche beeinträchtigenden, zerstörenden und die Gewissensfreiheit der Katholiken verletzenden Maßregeln erfolge; sie setzen ihre Hoffnungen zunächst auf Gott den Herrn, dann aber auf die Weisheit des apostolischen Stuhles, dessen Anordnungen sie den bereitwilligsten Gehorsam entgegenbringen; sie werden unablässig in allen Kreisen den Nachweis liefern, welch' verderblicher volkswirthschaftlicher, pädagogischer, sittlicher und religiöser Schaden den katholischen Landestheilen und Gemeinden in Preußen und anderen Bundesländern zugefügt worden ist und noch fortwährend zugefügt wird durch die Ausweisung sowie durch die Einschränkung der klösterlichen Genossenschaften; sie erinnern daran, welche Unzahl katholischer Söhne und Töchter dadurch in ihrem Lebensberufe gestört, in ihrer persönlichen Freiheit gekränkt, in ihrem Vermögen geschädigt wurden und noch werden, welche unnütze Mehrbelastung sowohl zahlreicher Familien als Gemeinden und Provinzen dadurch aufgebürdet wird.

III. Die Generalversammlung der deutschen Katholiken spricht die Ueberzeugung aus, daß die sociale Frage nicht blos eine wirthschaftliche, sondern auch, und zwar an erster Stelle, eine religiös-sittliche, und somit deren Lösung ohne das einträchtige Zusammenwirken von Kirche und Staat unmöglich ist. Sie sieht es daher als die unerläßlichste Forderung zur Heilung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Schäden an, daß der Kirche und ihren Instituten die volle Freiheit für ihre sociale Wirksamkeit zurückerstattet werde. Zugleich erachtet sie es zur Lösung der socialen Frage nothwendig, daß auf dem Wege der Gesetzgebung eine den heutigen Verhältnissen angepaßte corporative Organisation der productiven Arbeit mit Ausschluß aller büreaukratischen Bevormundung in's Leben gerufen werde.

IV. In dankbar-freudiger Erinnerung an die vor 200 Jahren durch den glorreichen Sieg vor Wien erfolgte Rettung der christlich-abendländischen Civilisation vor dem Andrang der Türkenmacht spricht die XXX. Generalversammlung die zuversichtliche Erwartung und Bitte aus, das katholische Deutschland wolle seinen Dank für die ihm gewordene Rettung vorzüglich auch dadurch bethätigen, daß es der bis zur Stunde noch unter dem Joch des Islam schmachtenden Kirche des Orients durch rege Unterstützung der Missionen im heiligen Lande, in Aegypten, Syrien, Armenien, in der Türkei 2c. zur Freiheit und zum Siege zu verhelfen sich bestrebe.

* * *

Was die Betheiligung der Schweiz beim Katholikencongreß in Düsseldorf betrifft, lesen wir in der „Germania":

„Herr Dr. Bühlmann-Laier aus Luzern lenkt in einer kurzen Ansprache die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Sprachenpatronat des schweiz. Pius-Vereins, und empfiehlt den Besuch desselben (?) für die katholische Jugend Deutschlands."

„Zu Gunsten der starken, in der Diaspora lebenden katholischen Gemeinde in Basel, die es trotz aller Bemühungen noch zu keiner eigenen Kirche für ihre 20,000 Angehörigen habe bringen können, richtet Kaplan Meck von Basel einen Appell an die Versammelten, sowie an

die Presse, welche die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf diese trüben Verhältnisse lenken und so den Katholiken in Basel zur Erlangung eines eigenen Gotteshauses behilflich sein mögen. Da die Statuten der Generalversammlung die Abhaltung von Sammlungen verbieten, und über die Ueberschüsse der Versammlung selbst bereits verfügt haben, so konnte nur ein Appell an die Presse, Sammlungen zu veranstalten, adoptirt werden."

Zur Geschichte des kirchlichen Friedensabschlusses zwischen dem Vatican und Rußland.

—

Nachdem am 17. Sept. im Vatican eine Note der russischen Regierung eingegangen ist, welche die Hindernisse, die bisher der Ernennung eines russischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle entgegenstanden, beseitigt, hofft man, die Ernennung eines solchen Gesandten werde schon im Laufe dieses Monats stattfinden, und es werde Herr Butenjeff, der als officiöser Agent Rußlands beim Vatican die Friedensverhandlungen geleitet und zum Abschluß gebracht hat, den Posten erhalten.

Die 12 Prälaten, welche der hl. Vater im Einverständniß mit der Regierung des Zaren für die Diöcesen Polens und Rußlands als Hirten bestellt hat, gehören zu den ausgezeichnetsten und der katholischen Kirche ergebensten Priestern, und es spricht offenbar für eine ziemlich reiche Dosis guten Willens auf Seite der russischen Regierung, daß sich unter den neuernannten Bischöfen auch solche Persönlichkeiten befinden, welche einst heftig verfolgt wurden. So waren der neue Erzbischof von Warschau, Popiel, und der neue Bischof von Plock, Borowski, für ihren kirchlichen Eifer und für ihre Treue gegen die Gesetze der Kirche längere Zeit im Innern Rußlands internirt; der neue Bischof von Lublin, Wnorowski, mußte von 1850 bis 1857 in Sibirien im Exil verweilen. Mit Recht werden diese Prälaten als Beweis für eine bessere Gesinnung der russischen Regierung aufgeführt, und mit Neid blicken die Katholiken der Diöcese Basel in dieser Beziehung auf Rußland; denn die Regierungen mehrerer Diöcesanstände könnten von den Russen bezüglich der Milde und Versöhnlichkeit mancherlei lernen. —

* * *

Dem gegenüber meldet ein „hochstehender und wohlinformirter" Gewährsmann aus Petersburg der „Germania", wie die ganz Europa beherrschende **Freimaurerei** die Regierung des Zaren auf dem friedfertigen Pfade zum Stillstande zu bringen suchte. Derselbe erinnert daran, wie der internationale Geheimbund die Polen mehr als einmal zu Insurrectionen aufgestachelt und fortgerissen, wie er den Clerus in den Aufstand gemischt und wie er endlich, nachdem er Leiden ohne Zahl dadurch über die Kirche Polens gebracht, Polen und seinen Clerus hohnlachend den Repressalien des moskowitischen Beamtenthums überlassen habe. So wurde die Insurrection von 1863 durch keinen Anderen, als durch Joseph Mazzini vorbereitet und angeregt, nachdem man 1861 zu Genua und dann zu Cuneo eine Militärschule für polnische Offiziere errichtet hatte. Die Gründer der Militärschule waren hervorragende italienische Carbonari.

Ueber die Genesis des Einvernehmens zwischen Rom und Petersburg spricht sich der Gewährsmann der „Germania" folgendermaßen aus: „Ich habe keine Beweise dafür, aber ich bin versucht, zu glauben, daß der verstorbene Kaiser Alexander II. durch russische Nihilisten in Folge einer Intrigue ausländischer Freimaurer massacrirt wurde, weil er seine Zustimmung zu Vorschlägen gegeben hatte, die eine Versöhnung mit dem hl. Stuhle herbeiführen sollten und ihm noch im Jahre 1879 von dem Nuntius Jacobini durch Vermittlung des russischen Gesandten in Wien gemacht worden waren. Aber sicher weiß ich, daß man im Jahre 1877 und 1878 alles mögliche aufgeboten hat, um die Verständigung zu hindern, denn Cardinal Jacobini suchte schon vor dem Jahre 1879 ernstliche diplomatische Verhandlungen mit unserer Regierung anzuknüpfen. Ich bin in der Lage, darüber wohl informirt zu sein. Von einer Seite rieth man dem Cardinal, sich dem russischen Botschafter zu nähern, von der andern suchte man ihn mit allen Mitteln davon abzuhalten. Der Nuntius bemühte sich überall um Informationen, er zögerte 2½ Jahre und faßte dann im Monat Juni 1879 gegen viele abrathende Stimmen den Entschluß, und seine Hoffnungen sind, Gott sei Dank, nicht zu Schanden geworden. Die Vorbesprechungen verliefen glücklich und sie schritten immer mehr fort. Da kamen einige polnische Ultras 1881 auf den unglücklichen Gedanken, mit Umgehung Jacobini's durch Vermittelung eines Cardinals italienischer Nationalität dem Papst Leo XIII. ein **Memorandum** *) zu übersenden, das von den heftigsten Invectiven gegen die russische Regierung strotzte, und dieselbe bei dem hl. Stuhl, der mit ihr über ein Einvernehmen unterhandelte, discreditiren sollte. Einen Augenblick schien es, als ob die Verhandlungen sich zerschlagen würden, aber die Geschicklichkeit Jacobini's und die wundersame Weisheit Leo's XIII. wußten die beklagenswerthen Folgen dieses Memorandums abzuwenden." —

Die „herzlosen" Eidgenossen.

—

Unter diesem Titel proponirt das „Basl. Volksblatt" gewissen Regierungen unseres Vaterlandes eine **Gewissenserforschung,** die nur zum Segen gereichen könnte, wenn die Adressaten »in spiritu humilitatis et in animo contrito« sie anstellen wollten.

„Basl. Nachr." hatten nämlich den Solothurnern vorgeworfen, daß sie aus Haß gegen die Regierung die Bettagssteuer zu Gunsten des Kantonsspitals abgelehnt hätten. In Genf aber, so fügte das Blatt bei, hätten die Ultramontanen des „Courrier" behauptet, sie,

*) Das fragliche „Memorandum" ist seiner Zeit auch an uns gesandt worden, mit der Bitte, dasselbe in der „Schw. K.-Ztg." zu veröffentlichen. Wir haben die Bitte abgelehnt und nachträglich die Satisfaction erhalten, daß gerade eines der kirchenfeindlichsten Blätter, die «Gazetta d'Italia», das Schriftstück veröffentlichte und — belobigte. D. R.

die Genfer Katholiken, seien nicht in der Lage, Gott für die Regierung zu danken, welche er ihnen beschеert habe. Diese „gehässige" Denkweise der Ultramontanen gegen liberale Regierungen wollen die „Basl. Nachr." an den Pranger stellen. —

Dem gegenüber gesteht Herr F. im „Basl. Volksbl." freimüthig, auch er habe „Gott nicht gedankt, dafür, daß er uns die jetzige Regierung beschеert hat — im Gegentheil wir haben ihn gebeten, er möge die Tage der Prüfung abkürzen und uns bald, recht bald, mit einer anderen Regierung beglücken."

„So war unser Bettagsgebet. So war das Gebet noch vieler Tausenden von Eidgenossen, die es mit ihrem Vaterland herzlich gut meinen, die von einer ebenso feurigen Liebe zu unsern freiheitlichen und demokratischen Institutionen durchdrungen sind, als die Herren Redactoren der „Basler Nachrichten" Die Dankbarkeit ist eben eine eigene Sache. Wofür sollen wir Katholiken danken? Sollen wir danken dafür, daß die jetzige Regierung Anstalten trifft, unsere kathol. Schule, das Kleinod unserer Gemeinde, uns zu entreißen? Sollen wir danken, daß man gewaltige Paläste baut, neue Schulhäuser, in welche unsere Jugend, den Landjäger hintendrein — h i n e i n g e z w u n g e n werden soll. Die Freiheit ist ein zu köstlich Gut, als daß ich denjenigen umarmen sollte, der sie mir erwürgt."

„H e r z l o s" nennen die „Basler Nachrichten" uns Katholiken, weil wir dem Herrgott nicht gedankt haben, solche Regierungen zu besitzen, wie wir sie haben. Wir **Basler** Katholiken wissen, was es heißt „herzlos" sein. Eine arme, aus Arbeitern, Handwerkern und Dienstboten bestehende Bevölkerung von 18,000 Seelen, bedarf einer zweiten Kirche. Unsere „Brüder", unsere protestantischen und radikalen Mitbürger verfügen über ein großes, altes und leeres Gotteshaus; sie brauchen es nicht. Wir baten, sie sollten es uns geben, sie wollten nicht. Sie sagten, sie bekämen einen hohen Zins dafür. Wir haben einen ebenso hohen Zins geboten, da wurde geantwortet, man wolle es lieber verkaufen. Wir fragten, was es kosten würde, die alte Kirche zu kaufen? Da gaben sie uns keine Antwort, aber wir erfuhren, daß die Regierung eine Kostenberechnung machen ließ darüber, wie hoch der Abbruch dieser Kirche zu stehen komme. Und es hieß auf 180,000 Fr. Und die Regierung beantragte, 180,000 Fr. auszugeben, die Kirche abreißen zu lassen, damit ja die Katholiken diese Kirche nicht bekommen sollten. Ja, die Katholiken wissen, was „h e r z l o s" sein heißt, wir wissen, warum wir dem Herrgott nicht gedankt haben für das radikale Regierungssystem. Der Hund nur leckt die Hand, die ihn züchtigt!" —

„Und wenn wir die Katholiken **Genfs** fragen würden, warum sie nicht in Dankesergüssen gegen die Regierung sich ergangen haben, sie würden uns wahrscheinlich die Antwort nicht schuldig bleiben. War vielleicht schon einmal einer der geehrten Redactoren der „Basler Nachrichten" in Genf und in den zwanzig Dörfern dieses Kantons? In Genf steht nahe beim Bahnhof eine schöne neue gothische Kirche. Sie hat 800,000 Franken gekostet. Fromme Katholiken haben das Geld zusammengesteuert, und haben die Kirche erbaut zur Ehre Gottes und zur Hebung des katholischen Gottesdienstes. Diese Kirche steht jetzt öd und verlassen. Wir waren einmal an einem Charfreitag drinnen — ein Dutzend sogenannte Altkatholiken hatten sich eingefunden. Seither gehen auch diese nicht mehr in dieselbe. Diese Kirche hat man mit Gewalt der katholischen Gemeinde genommen; die Regierung hat die Katholiken daraus verdrängt, in einer armseligen Riegelhütte müssen sie seit 10 Jahren ihren Gottesdienst halten und daneben steht die schöne Kirche wüst und leer, der Staub liegt zolltief auf dem Altar und das Gras wächst vor der Kirchenthüre. Ja, es gibt herzlose Eidgenossen und es gibt h e r z l o s e R e g i e r u n g e n. Und haben die HH. Redactoren der „Basler Nachrichten" auch einmal davon gelesen, daß die schöne Josephskirche in Eaux-Vives verkauft wurde, weil die „Altkatholiken" die Zinsen nicht bezahlen konnten. Aber eher ließ man diese Kirche unter den Hammer bringen, als daß man sie der römisch-katholischen Gemeinde überlassen hätte, die sie erbaut hatte."

„Und in circa zwanzig Dörfern des Kantons Genf stehen die katholischen Gotteshäuser leer und verschlossen. Kein einziger Altkatholik besucht dieselben. Man zwingt die Katholiken seit zehn Jahren in Scheunen und Hütten ihren Gottesdienst zu halten."

„Sollen sie dafür bei der Regierung des Kantons Genf sich bedanken? „Eine Grenze hat Tyrannenmacht," heißt es in Schillers Wilhelm Tell und wir zweifeln nicht, daß noch der Tag kommen wird, wo das Gefühl einer Bevölkerung, die ein Jahrzehnt lang zertreten worden ist, bitter sich Luft machen wird."

„Und die „Basler Nachrichten" nennen es herzlos, daß die ultramontanen Stadt-Solothurner nicht an den Kantonsspital ihr Scherflein geben wollten. Hat nicht der Staat **Solothurn** millionenweise vom Stiftsvermögen St. Urs und Victor eingesackt? Woher kam dieses Vermögen? Brave, mildthätige Katholiken hatten es zusammengethan zu guten, gemeinnützigen Zwecken. Mit der Macht des Stärkern hat der Staat dieses sich angeeignet und es wundern sich die „Basler Nachrichten", daß die Solothurner denen nicht Freund sind, die ihnen diese Stiftung entrissen. „Man prügelt keinen zum Freund", sagt ein Bauernsprichwort."

„Ja, aber die armen Kranken!" jammern die „Basler Nachrichten". Waren nicht auch in Genf vier von barmherzigen Schwestern geleitete Kranken- und Waisenhäuser?! Diese Waisenhäuser, diese Spitäler hat die Genfer Regierung aufgehoben, sie hat die barmherzigen Schwestern vertrieben und ihre Häuser — Privateigenthum — sind noch immer in Besitz des Staates. Damals, als diese Anstalten der werkthätigen Nächstenliebe aufgehoben wurden, als die barmherzigen Schwestern mit ihren Waisen und Kranken hinüber ins Savoyische, an den Fuß des Salève sich flüchten mußten, da jammerten die „Basler Nachrichten" nicht über den blinden Unverstand und die unchristliche Gesinnung!! O ja! es gibt „herzlose" Eidgenossen — nicht wahr?"

„Und was sagen die „Basler Nachrichten" dazu, daß die Genfer Regierung

den dortigen Katholiken verboten hat, zu Gunsten der Armen ein Concert zu veranstalten, daß man sogar einen Bazar verbot, welchen wohlthätige, katholische Frauen in Genf zu Gunsten der dortigen Armen abhalten wollten?"

„Nicht wahr, es gibt nicht nur „herzlose" Eidgenossen," **es gibt auch herzlose Regierungen?"**

„Sub uno Christo sumus."

—

Im Verlaufe der diesjährigen „Lutherfeier" dringen bisweilen so widrige Töne aus protestantischem Lager an unser Ohr, daß uns zur Zeit ein freundliches, gerechtes Wort von dieser Seite noch freudiger als sonst anmuthet.

Ein solches Wort sprach unlängst Pastor Bourwieg aus Auglitten (Ostpreußen) in der Sitzung der „Evangelisch-lutherischen Conferenz" zu Berlin vom 25. August. Er behandelte das Thema „Kirche und praktisches Christenthum", und legte hier das freimüthige Geständniß ab:

„Das Bedeutendste auf socialem Gebiete hat die katholische Kirche geleistet. Es ist Thatsache, daß in katholischen Gegenden die Socialdemokratie keinen Boden gefunden hat. Es ist nicht bloß die Herrschaft über die Geister, die die katholische Kirche über ihre Glieder ausübt, die katholische Kirche hat in der That ein klares soziales Programm aufgestellt, das sie verficht; ihre Priester werden von den Bischöfen angehalten, die sociale Frage eifrig zu studiren. Jeder katholische Priester ist in der nationalökonomischen Literatur durchaus bewandert. Die katholische Kirche hat ein Auge und ein Herz für die sociale Noth. Außerdem bewährt sich auch auf diesem Gebiete das alte vorzügliche Organisationstalent der römisch-katholischen Kirche. Wenn man erwägt, daß in Gegenden, wo der Atheismus am meisten Boden gefunden, auch die Socialdemokratie die größte Ausbreitung gefunden hat, so tritt an die evangelische Kirche die dringende Mahnung heran, sich mit der socialen Frage angelegentlichst zu beschäftigen. Es würde sich empfehlen, in dieser Beziehung unsern katholischen Brüdern die Hand zu reichen und mit diesen gemeinsam gegen die Socialdemokratie anzukämpfen. »Sub uno Christo sumus.« Schwere Wetterwolken stehen am Horizont; wenn wir eine Katastrophe verhüten wollen, dann dürfen wir nicht außer Acht lassen, was uns von unsern katholischen Brüdern kommt und mit diesen gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind kämpfen und bemüht sein, der nicht wegzuleugnenden socialen Noth unseres Volkes zu steuern."

Christliche Schulvereine.

(Eingesandt.)

—

Im Laufe dieser Woche hat in Bern der „evangelische Schulverein der Schweiz" sein Jahresfest gefeiert. Wir Katholiken können uns nur darüber freuen, daß ähnliche Tendenzen, wie diejenigen unsers „katholischen Erziehungsvereins", auch in protestantischen Kreisen auf dem Vereinswege zum Durchbruche gelangen, und wenn der Eine und Andere unter uns, der zur Förderung der christlichen Schule und damit auch des „katholischen Erziehungsvereins" von Gott und von Amts wegen berufen ist, durch die Thätigkeit in jenen Kreisen sich zu erhöhtem Eifer angespornt fühlt, ist das auch kein Schaden.

Ueber den „evangelischen Schulverein" berichtet Herr Joß:

„Der Verein als solcher hat noch keine lange Geschichte hinter sich, da er erst seit zwei Jahren besteht. Aber eine Eintagsfliege ist er doch nicht; denn er ist hervorgegangen aus den vereinzelten **christlichen Lehrervereinen,** welche seit zwei Jahrzehnten in Basel, Zürich und anderwärts und namentlich im Kanton Bern zu Stadt und Land allmälig herangewachsen sind."

„Bei den sich immer mehr zuspitzenden Gegensätzen zwischen der evangelischen Volkserziehung, wie sie früher allgemein in Staat und Kirche, in Schule und Familie unter uns lebte und zurecht bestand, und der modernen confessionslosen Erziehung empfanden aber diese Vereine mehr und mehr ein doppeltes Bedürfniß: einmal sich unter einander enger zu verbinden und zu stärken; sodann namentlich auch mit gleichgesinnten **Schulfreunden** außerhalb des Lehrstandes in nähere Berührung zu gelangen und mit ihnen Hand in Hand die hohen Segnungen einer wahrhaft evangelischen Erziehung für unser Volk zu erhalten und zu mehren."

„Die politisch-religiösen Kämpfe der letzten Jahre haben uns gezeigt, was alles in Gefahr steht; sie haben aber auch gelehrt, daß durch frisches Eingreifen und Zusammengehen von Seite der sonst so kraftlos dastehenden solidern Elemente in unserem Volke noch vieles zu retten und zu pflanzen ist. Manches ist in aufbauender Weise schon geschehen; wir erinnern nur an die freien evangelischen Seminare, an die freien Schulen und Sonntagsschulen. Aber immer kräftigere Anläufe macht der Feind, dem stillen Wirken dieser Anstalten hemmend entgegenzutreten und über ihre Trümmer weg das Evangelium aus der Schule der Gegenwart und damit folgerichtig auch aus der Kirche der Zukunft zu verdrängen. In trauriger Verblendung übersehen so viele sonst wohlmeinende Freunde und Berather unseres Volkes, daß nur auf Grund lebendigen Glaubens und frommen Sinnes in unserem Volke gute Sitte, Tugend, Arbeitsfreudigkeit und Tüchtigkeit und damit Wohlstand und Freiheit des l. Vaterlandes gedeihen können. Im Namen des Fortschritts trachtet eine herrschende Partei danach, die freie Bewegung auf dem Gebiet der Schule in Fesseln zu schlagen, das Erziehungs- und Unterrichtswesen zum Staatsmonopol zu machen, dem freien Schweizervolke ihre politisch-religiöse Gesinnung einzuimpfen und auf dem Gebiete der Geistesbildung, das doch so recht der Freiheit bedarf, die Schablone der platten Alltäglichkeit zur Herrschaft zu bringen. Geschorene Hecken, Zwergbäume und abgezirkelte Wege scheinen so lange das Ideal mancher modernen Pädagogen für den Jugendgarten bleiben zu wollen, bis das ewige Einerlei dem Volke, den Lehrern und der Jugend alle Freudigkeit an selbständigem höherem Streben verdirbt."

„Es ist daher nur freudig zu begrüßen, daß im Schooße des sonst zum Träger dieser Zeitströmung gewordenen Lehrerstandes sich eine kräftige und überzeugungstreue Schaar zusammengethan hat, um im Verein mit allen Freunden einer christlichen Volksbildung die Fahne freier evangelischer Erziehung hochzuhalten. Namentlich auch an den **Männern der Kirche** muß es sein, durch Beitritt zum evangelischen Schulverein diese Bestrebungen mit Rath und That zu unterstützen. Bereits zählt der Verein in zwölf Sektionen mehrere hundert Mitglieder aus allen protestantischen Kantonen und noch hofft er auf ein ferneres fröhliches Wachsthum."

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Hochw. Vinzenz Kreienbühl hat sich letzten Sonntag im „Vaterland" als Redactor des Blattes von den Lesern verabschiedet. Die „Schweiz. K.-Ztg." ist überzeugt, im Sinn und Geiste des gesammten schweiz. Klerus zu sprechen, wenn sie dem ebenso geistreichen und gewandten als seiner hohen Verantwortlichkeit stets bewußten Publicisten, der in zwölfjähriger, müh- und dornenvoller Arbeit sich um die katholische Partei in unserm Vaterlande große und bleibende Verdienste erworben hat, den innigsten Dank ausspricht.

Jura. Wir erhalten eine längere Einsendung, in welcher der vor 6 Wochen ausgebrochene Hausstreit der jurassischen Katholiken, die gegen »Pays» und dessen verdienstvollen Redactor Dr. Daucourt erhobenen Anklagen, die projectirte Gründung eines „entschieden katholischen" Concurrenzblattes im Jura, und endlich die Rolle, welche die Freiburger «Liberté« bei alldem gespielt hat, besprochen werden. Da jedoch der jurassische Klerus in seiner großen Mehrheit sich öffentlich für Herrn Dr. Daucourt und gegen die Gründung des Concurrenzblattes ausgesprochen, hoffen wir zuversichtlich, Letzteres werde das Tageslicht nicht erblicken; in dieser Voraussicht legen wir — wenigstens vorläufig — die fragliche Einsendung bei Seite.

Dagegen erlauben wir uns nachstehende Mittheilungen aus kathol. Blättern:

1. „Schon Viele, namentlich auch der scheidende Redactor Kreienbühl, wollten die vielen tüchtigen Elemente unserer Partei in der conservativen **„Union"** vereinigen, was freilich an dem Eigensinn eines Einzigen scheiterte, weil alle diesen Einen fürchteten....*) Für die großen Fragen nationaler Politik, für ein verständiges Zusammengehen mit den positiven Elementen bei den Protestanten gegen den Alles unterwühlenden Geist des Unglaubens und der Gewaltherrschaft, da fehlt uns leider vielfach das Verständniß, die nöthige Leitung und Energie." So schreibt der Weltüberblicker im „Nidw. Volksbl.", und Herr F. im „Basl. Volksbl." bemerkt hiezu: „Der Weltüberblicker hat Recht." —

2. Ueber den bisherigen Führer der katholischen Partei in den Niederlanden, Dr. Schaepmann, lesen wir in der „Germania": „.... Unter den katholischen Abgeordneten scheuen sich Viele, für Vorschläge zu stimmen, an welchen Dr. Schaepmann im Vereine mit den Liberalen gearbeitet hat, statt daß man sich über den Einfluß freut, den der hochbegabte kathol. Abgordnete auch auf die unbefangeneren Liberalen ausübt." —

3. Aus Bayern, wo man s. Z. ebenfalls zwischen Katholiken und „entschiedenen Katholiken" eine Zerklüftung zu Stande gebracht hatte, wird der „Germania" gemeldet: „.... Soviel wir übrigens aus guter Quelle vernehmen, ist der **Drang nach Einigkeit** noch niemals so allseitig hervorgetreten, wie seit Wiederbeginn der Session. Man sagt sich allgemein, daß eigentlich kein genügender Grund vorhanden sei, **um Leute, welche demselben Ziele mit denselben Mitteln zustreben, auf die Dauer in zwei getrennten Lagern zu halten;** man erwartet daher auch, daß weitaus die meisten Mitglieder der sogenannten freien Vereinigung sich der bayerisch-katholischen Fraction anschließen werden.*) Sehr zu wünschen wäre es, daß alle Herren, welche denselben religiös-politischen Standpunkt, wie die katholisch-bayerische Fraction vertreten, auch in dieselbe eintreten möchten. Principielle Schwierigkeiten stehen einer Einigung nicht entgegen, und es wäre im Interesse der Sache, welcher wir alle dienen, doch gewiß geboten, etwa vorhandene persönliche Antipathien nicht gar so hoch anzuschlagen. Wer aber glaubt, derartige persönliche Rücksichten nehmen zu müssen, dürfte sich billig die Frage vorlegen, ob es nicht im Parteiinteresse gelegen wäre, wenn er sich von einem Kampfplatze zurückzöge, wo der Einzelne nun einmal nichts ausrichten kann, und wo er also nicht in der Lage ist, für die Sache gehörig einzutreten, zu deren Vertheidigung seine Wähler ihn in den Landtag gesendet haben. **Wer nicht so viel Selbstverleugnung besitzt, um für die heiligsten Interessen Schulter an Schulter mit seinen Gesinnungsgenossen zu kämpfen, ohne Rücksicht darauf, daß ihm der eine oder Andere derselben vielleicht einmal auf die Hühneraugen getreten hat, der kann getrost nach Hause gehen; denn das Ständehaus ist nicht dazu da, um in demselben den zürnenden Achilleus zu spielen."** —

Jura. (Brief.) Da seiner Zeit auch mehrere Abonnenten Ihres Blattes großmüthige Gaben zum Bau der Votiv-Kapelle auf dem Peuchapatte beigesteuert haben, werden dieselben mit Freude vernehmen, daß die feierliche Einsegnung der Kapelle letzten Dienstag den 25. September durch hochw. Dekan von Saignelegier, im Beisein von 7 Priestern und über 700 Gläubigen der Umgegend, stattgefunden hat. Wie Sie wissen, ist dies neue Gotteshaus (der höchstgelegene Bau im ganzen Jura) ein Monument des Dankes für die Gnade treuer Ausdauer im heil. römischkatholischen Glauben, welche der Herr in den Stürmen der Siebenzigerjahre unserem Volke verliehen hat.

---

*) Vergl. „Schweiz. K.-Ztg." 1881, Nr. 30.

*) Ist in der Landtagssession vom letzten Montag geschehen. D. R.

Basel. Der soeben im Druck erschienene umfangreiche „Bericht des Regierungsrathes an die Petitionskommission und den Großen Rath über den Recurs der Vorsteherschaft der römisch-kathol. Gemeinde in Sachen ihrer Schule" beantragt dem Großen Rathe: 1. über den Recurs zur Tagesordnung zu schreiten, 2. die genannte Schule aufzuheben und 3. die Errichtung einer katholischen Schule nur zu gestatten unter den Bedingungen, daß die Schule unter **weltliche Leitung** gestellt werde, da „der durch diese congre„gationistischen Lehrer und Lehrerinnen „ertheilte Unterricht demjenigen an der „staatlichen Volksschule im Werthe nicht „gleichkommt und ihrer ganzen Bildungs„weise nach nicht gleichkommen „kann." Göthe aber sagt:

„Märchen noch so wunderbar:
„Dichterkünste machen's wahr!" —

Merkwürdiges Zusammentreffen: auf derselben Seite, in welcher die „N. Zürch.-Ztg." vorgestern diesen Regierungsbeschluß gegen die Schulbrüder mittheilt, citirt sie den Spott des radikalen „Berl. Tagbl." betr. die neuen Conduitenlisten über die Volksschullehrer in Preußen. Nach diesen Listen sollen die Schulvorstände über den Ortslehrer u. A. berichten, ob er .... „einen Schnurrbart trägt? wie er sich kleidet?" ꝛc. Hierüber spottet das citirte Blatt: „Man denke! Wie kann auch wohl ein Volksschullehrer mit einem Schnurrbart den Kindern das Einmaleins mit derselben Gründlichkeit beibringen, wie einer ohne Schnurrbart? Ist es denkbar, daß ein Mann in einem braunen Rock eben so viel von Geographie versteht als sein Amtsgenosse in schwarzem Rock?" — —

Rom. Auf Morgen, Rosenkranzsonntag, ist der Empfang einer großen italienischen **Laien**-Pilgerschaar im Vatican angesetzt, nachdem vorletzten Mittwoch, 26. Sept., der solemne Empfang des italienischen **Klerus** stattgefunden. Nicht 400, wie die Wolff'schen Depeschen logen, sondern bei **4000** Priester aus allen Theilen Italiens hatten sich eingefunden, an ihrer Spitze die Erzbischöfe von Turin, Mailand, Neapel, Palermo, Cagliari, Lucca, Siena, Pisa und Spoletto sowie die Bischöfe von Alba, Ventimiglia, Forli, Perugia, Civitavecchia, Lucera, Ruvo, Melfi ꝛc. Der Act, welcher am Mittwoch Mittag im obern Atrium der Peterskirche stattfand, war eine der imposantesten Manifestationen der Einigkeit, mit welcher der italienische Clerus, trotz aller Fallstricke der Revolution, an dem heil. Stuhle und dem beraubten Nachfolger des hl. Petrus festhält.

Die Ergebenheitsadresse, von Cardinal-Erzbischof Alimonda von Turin verlesen, betonte die volle Einhelligkeit, welche zwischen den Bischöfen und den einfachen Priestern Italiens herrsche, und gab die Versicherung, daß keine Verlockungen, wie sie in den öffentlichen Blättern aufträten und empfohlen würden, den Clerus bestimmen werden, den Papst zu verlassen und um den Vatican herum eine Einöde zu schaffen. „Ehe die Umgebung des Vaticans", erklärte Alimonda, „zur Einöde wird, wird sie zur Arena von Martyrern werden." — Tief gerührt dankte Leo XIII. der Versammlung für diesen überwältigenden Beweis priesterlicher Treue und Eintracht.

— Der **VI. italienische Katholikencongreß** wird vom 10. bis 14. Oct. zu Neapel abgehalten werden. Die erste dieser Generalversammlungen der italien. Katholiken fand in Venedig 1874, die zweite 1875 in Florenz statt. Die dritte wurde 1876 in Bologna eröffnet, aber schon am ersten Tage durch den revolutionären Janhagel gesprengt, ohne daß die Behörden auch nur Miene gemacht hätten, dem Unfug zu steuern. Der damalige Präfect von Bologna ist jetzt Präfect von Rom! — Im Jahre 1877 fand der vierte Congreß in Bergamo statt und 1879 der fünfte in Modena. Seither hatte kein allgemeiner Congreß mehr stattgefunden.

Rom. Auf Bitten des greisen Generals der Jesuiten, P. Beckx, wählte der Obere Rath der Gesellschaft Jesu am 24. Sept. einen Coadjutor (und künftigen Amtsnachfolger) des Generals, und zwar P. Anderledy, einen Walliser, geb. 3. Juni 1819 in Brigerberg.

— Die erste Abtheilung der, von Msgr. Balan, bisherigem Unterarchivar des vaticanischen Archivs, im Pustet'schen Verlag zu Regensburg veröffentlichten **„Documenta Lutherana"** wird noch in der ersten Hälfte dieses Monats erscheinen. In protestantischen Kreisen scheint man mit einer Art ängstlicher Gespanntheit dieser Publication entgegenzusehen; wenigstens sind dort Stimmen laut geworden, welche dieselbe als eine Art offizieller Staatsschrift der Curie und gleichzeitig als einen Hauptschlag Roms gegen den Protestantismus anläßlich der diesjährigen Lutherfeier zu charakterisiren belieben. Offiziell ist die Schrift, obgleich von einem römischen Archivbeamten aus den Archiven und der Bibliothek des Vaticans bearbeitet, so wenig wie P. Theiners Publicationen aus den vaticanischen Archiven, dagegen allerdings historisch von außergewöhnlicher Bedeutung. Den Grundstock der bis jetzt vorliegenden 131 Documente bildet die officielle Correspondenz des damaligen Nuntius Aleander mit dem römischen Staatssecretair, dem Vicekanzler Julius de Medicis, dem nachherigen Papste Clemens VII. Von letzterem finden wir 28, von Aleander 43 Briefe an jenen mitgetheilt, daneben 7 weitere Briefe von Aleander an verschiedene hochstehende Personen in Deutschland. — Kommt in den Schriften der Reformatoren die protestantische Anschauung über die Reformation und ihre Thaten bestimmt und vollauf zur Geltung, so finden wir in Balan's Documentensammlung mehr als irgendwo anders das unzweideutige Urtheil der römischen Curie, d. h. die katholische Auffassung über das Wesen und die Geschichte der Glaubensspaltung im sechszehnten Jahrhundert. Audiatur et altera pars!

Außer dieser Balan'schen Publication aus den vaticanischen Archiven wird noch eine andere vorbereitet, welche das ganze Interesse der Historiker in Anspruch nehmen wird. P. Calenzio, ein gelehrter Oratorianer, hat acht Bände kirchengeschichtlicher Documente für den Druck fertig gestellt, welche die Fortsetzung der Annalen des Baronius bilden sollen.

Belgien. Am 29. Sept. ist der Primas von Belgien, Cardinal-Erzbischof Victor

Auguste **Dechamps** von Mecheln nach längerem Leiden aber kurzer Krankheit verschieden. Der verstorbene Kirchenfürst wurde am 6. Dec. 1810 geboren. Er gehörte 1830 zu den eifrigsten Förderern der belgischen Unabhängigkeitsbestrebungen, die er namentlich mit seiner geschickten Feder in den Blättern „Emancipation" und „Journ. des Flandres" unterstützte. Damals stand Dechamps auch in engen Beziehungen zu Lacordaire, Montalembert, Gerbet und Lamennais, von denen er sich jedoch nach deren Uebergriffen bald trennte. 1831 begann er im Seminar von Tournay seine theologischen Studien, die er dann glänzend auf der Universität Löwen beendete. Kurze Zeit darauf trat er zu St. Trond in den Redemptoristenorden und widmete sich sodann ganz dem Predigerberufe, in welchem er zu Lüttich, Brüssel, Löwen und Tournay wahre Triumphe feierte. Er zeigte sich auf der Kanzel als eines Dupanloup, Ravignan und Lacordaire würdig. Sein Eifer, seine hohen Fähigkeiten und sein organisatorisches Talent hatte die Aufmersamkeit des hl. Stuhles auf den demüthigen Ordensmann gelenkt und am 1. Oktober 1865 wurde Dechamps in Rom zum Bischofe von Namur geweiht und nach dem Tode des Cardinalprimas Sterckx zum Erzbischof von Mecheln ernannt. „Sein Tod" sagt der „Cour. de Brux.", „ist ein Schmerz für die Kirche Belgiens, deren Ruhm er war; für die Kirche Mecheln, an der er mit Leib und Seele hing; für ganz Belgien, das ihm zum größten Theil die mächtige Entfaltung des christlichen Unterrichtswesens verdankt, ohne welches viele Kinder den Glauben verloren hätten."

Verschiedenes.

Das römische Preßritter-Consortium, das seit Monaten in liberalen und protestantisch conservativen Blättern sein Unwesen trieb, hat sich dieser Tage entpuppt in der Person des Ex-Sträflings Ernst **Schuhmann.** Derselbe wußte sich in das Zutrauen des deutschen Gesandten in Rom, und — auf des Letztern Empfehlung hin — sogar in Zutrauen einiger kirchlicher Würdeträger einzuschmeicheln. Wir werden dem „Sträfling-Correspondenten" noch einige Aufmerksamkeit schenken müssen: der Casus steht nicht vereinzelt da!

Personal-Chronik.

Schwyz. (Brief.) Als Kaplan in Immensee wurde gewählt hochw. Melchior Schelbert, bisher Katechet in Ingenbohl; als Kaplan von Galgenen hochw. Casutt von Vals, Kt. Graubünden.

Luzern. Hochw. Kaplan Jos. Haas in Großdietwil ist vom Stift Münster zum Pfarrer von Richenthal gewählt worden.

— Die Kirchgemeinde Schüpfheim hat hochw. Vikar Seb. Waltert zum Kaplan gewählt.

Literarisches.

1. Der **Kalender**, die Zeitung des kleinen Mannes und zugleich ein Volksbuch, aus dem manche Familie während des Jahres den größten Theil ihrer geistigen Nahrung zieht, muß vor allem giftfrei sein, dann aber auch unterhaltend, belehrend und moralisch erhebend wirken. Als Kalender, welche dieser vierfachen Anforderung vollauf entsprechen, haben wir unlängst den bereits erschienenen Jahrgang 1884 des alten „Einsiedler Kalender," des „Neue Einsiedler Kalender" und des „Sendboten-Kalender" namhaft gemacht. Heute sind wir in der Lage diesen die 4 nachstehenden, sehr empfehlenswerthen Kalender anzureihen:

„Christlicher Hauskalender" (Luzern, Gebr. Räber), **51.** Jahrgang, à 25 Ct., das Dutzend Fr. 2. 30.

„(Thüring'scher) Hauskalender" (Luzern, Gebr. Räber), **238.** Jahrgang, à 20 Ct., das Dutzend Fr. 1. 60.

„Regensburger Marien-Kalender" (Regensburg Pustet), **19.** Jahrgang, reich illustrirt, 50 Pf.

„Kleiner Marien-Kalender für christliche Frauen und Jungfrauen" von L. **Gemminger** (Regensburg Pustet), mit 2 schönen Farbendruckbildern, 60 Pf.

2. **Goldkörner.** Diese Benennung verdienen in Wahrheit zwei Schriftchen von Dr. Alban Stolz, welche wir den Seelsorgern zur Vertheilung an die Jugend angelegentlichst empfehlen: **„Christi Vergißmeinnicht"**, Andenken für Mädchen, welche aus der Schule entlassen werden, — und **„Christlicher Laufpaß"**, Andenken für Knaben und Jünglinge. Jedes Heftchen hat 8 Seiten und enthält einen Schatz christlicher Lebensweisheit, wie ihn eben nur das reiche Gemüth und die allseitige Lebenserfahrung des greisen Verfassers zu bieten vermag. 12 Ex. in einem Paket 25 Pf.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1882 à 1883.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 39:	26,986	75
Aus dem Bisthum Graubünden:		
Chur	126	09
Churwalden pro 2 Jahre	26	50
Mastrils	10	—
Untervaz	34	90
Zizers	19	—
„ Privatgabe	10	—
Brigels	20	—
Danis	5	—
Disentis	40	—
Medels	24	05
Schlans pro 1882	7	—
Surrhein	3	20
Tavetsch	50	27
Andest	15	—
Fellers	17	—
Flanz	150	—
Laax	19	20
Ladir	15	—
Obersaxen	33	40
Ruis pro 2 Jahre	17	70
Ruschein	10	25
Seth pro 3 Jahre	16	71
Camuns	3	—
Cumbels	23	25
Morissen	9	10
Oberkastels pro 2 Jahre	18	—
Peiden	2	—
Tersnaus	16	—
Vals	50	—
Villa	6	—
Vrin	15	—
Braggio	6	—
Castaneta	2	—
Misox	15	75

	Fr.	Ct.
Roveredo	30	—
Alvaschein	6	30
Brienz	8	—
Tiefenkasten	25	—
Tinzen	23	50
Andeer	5	91
Bonaduz	17	—
Ems	41	—
Kazis	22	—
Paspels	16	—
Rhäzüns	16	—
Brusio	30	—
Le Prese	5	50
Poschiavo	80	50
Münster 1) Pfarrei	13	50
„ 2) **Kloster**	40	—
Samnaun	15	—
Bendern	13	50
Eschen	17	03
Mauren	16	80
Schaan	5	—
Schellenberg, Pfarrei u. Kloster	32	—
Triesen	25	54
Andermatt	100	—
Realp	48	—
Stürvis	13	—
Davos-Platz Miss.-Station	12	20
Aus der Pfarrei Fulenbach	22	50
„ „ „ Eschenz	55	—
„ „ „ Walchwil	40	—
„ „ „ Kappel	5	50
„ „ „ Bonningen	8	—
„ „ „ Wänge	32	—
„ „ „ Altnau Nachtrag	3	—
„ „ „ Bischofszell „	1	50
„ „ „ Zürich-Außersihl	259	10
„ „ „ Jonen	45	—
„ „ „ Mörel	40	—
„ „ „ Bünzen	60	—
„ „ Pfarrgem. Dießenhofen	50	—
„ „ Miss.-Station Uster	30	—
Von N. N. in Frauenfeld	10	—
Vom löbl. Piusverein in Schupfart	6	—
Von A. M. R. „ „	5	—
Von Mitgliedern und einem Freunde in Schupfart	9	—
Von Mitgliedern der Gemeinde in Goldach	70	—
Aus dem District Blenio, Kt. Tessin:		
Aus der Pfarrei Corzonero	43	—
„ „ „ Castro	9	25
„ „ „ Brugiasco	6	—
„ „ „ Lottigna	1	—
„ „ „ Malvaglia	2	—
„ „ „ Ponto Valentino	18	10
„ „ „ Torre	2	—
„ „ „ Comprovasco	2	—
„ „ „ Aquila	7	—
„ „ „ Olivone	11	—
„ „ „ Ludiano	8	—
„ „ „ Semione	5	—
„ „ „ Dongio	44	93
Aus der Pfarrgem. Fischingen	55	—
„ „ Pfarrei Andwil	18	—
„ „ „ Bern	80	—
„ „ „ Jona	23	—
Vom Piusverein Jona-Bußkirch-Wagen	10	—
Aus der Pfarrei Kestenholz	12	—
„ „ „ Birmenstorf	30	—
„ „ „ Müllheim	12	—
„ „ „ Oberkirch	14	—
„ „ „ Herbetswil	34	—
„ „ „ Sarnen	250	—
„ „ „ Kerns	150	—
„ „ „ Sachseln	112	—
„ „ „ Alpnacht	50	—
„ „ „ Giswil	38	—
„ „ „ Lungern	65	—
„ „ „ Stadtpfarrei Baden (inclusive Gabe von J. B. und Gb. B. Fr. 120 —)	195	—
Aus der Pfarrei Härkingen	9	—
„ „ „ Flums	58	—
„ „ „ Hergiswil	50	—
Vom löbl. Frauenkloster St. Katharina in Wyl	40	—
Aus der Pfarrei Schönenwerd	75	—
„ „ „ Balsthal-Klus	90	95
„ „ „ Großwangen Kirchenopfer	70	—
Von Fr. K. in Luzern	5	—
	30,957	73

☛ Es sind noch einige Gaben in Aussicht gestellt worden, deßhalb wird der Abschluß der Rechnung der Inländischen Mission auf **Mitte Oktober** verschoben; wir ersuchen daher um möglichst prompte Zusendung des Ertrages der Sammlungen; das Budget beträgt ungefähr Fr. 45,000.

☛ Für Beträge bis zu **Fr. 20** können **Postmandate** zu **20 Cts.** verwendet werden.

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:

	Fr.	Ct.
Für Inländische Mission:		
Von Deitingen	10	—
Aus der Stadt Solothurn	180	—
Von Ungenannt	5	—
Für die Heiden-Mission:		
Von Ungenannt	5	—
Für Bisthums- und Peterspfennig:		
Von Deitingen	35	—
Für Peterspfennig:		
Von Ungenannt	4	—

Rosenkranz-Andacht!

welche zu pflegen, von Sr. Heiligkeit **Papst Leo XIII.** kürzlich ganz besonders empfohlen. Hiezu sind vorzüglich geeignet:

Rosenkranz-Tableau, Himmelskönigin, umgeben von den 15 Geheimnissen. 67 cm., 55 cm. M. 12.

Geistige Rose, die 15 Geheimnisse in Blättern, xylograph. Farbendruck. M. 4.

15 Geheimnisse in Stahlstich, in Blättern zusammen M. 1. 50.

15 Geheimnisse, Holzschnitt, mit Text vom Domherrn **Dr. Veith**. broch., quer Quart. M. 2.

(Zusendung auch zu geneigter Ansicht und Wahl.)

F. Gypen's
Kunstverlag für religiöse Werke,
München.
59²

„Christus am Kreuz"

schönstes Oelfarbendruck-Tableau, 75 cm., 54 cm., Mk. 20, mit Rahmen Mk. 30, versendet franco und Packung frei per Nachnahme

F. Gypen's Kunstverlag,
München.
Umtausch zugestanden. 43³

Pensionat St. Vinzenz, 54⁸

geleitet von den barmherzigen Schwestern in Domdidier, Kanton Freiburg (Schweiz).

Das Institut bezweckt, den katholischen Familien der Schweiz Gelegenheit zu bieten, ihre Töchter in der französischen und deutschen Sprache, wie in allen Fächern einer Sekundarschule ausbilden zu lassen.

Der praktische und gründliche Unterricht in der französischen Sprache ist der Hauptgegenstand unseres Programmes.

Der Pensionspreis, welcher vierteljährlich vorauszubezahlen ist, beträgt per Monat Fr. 38. —. Wäsche inbegriffen.

Eintritt jeweilen den 15. April bis 1. Mai und 15. Oktober bis 1. November.

Für alle nähern Erkundigungen beliebe man sich an die Vorsteherin des Institutes oder an den Inspektor Hochw Herrn Pfarrer **Gapany** in Montet (Broye) zu wenden.

Frey, Chordirektor in Fischingen

empfiehlt sein großes Lager von kirchlichen und weltlichen Musikalien, zum Theil zu bedeutend reduzirten Preisen. Die Ed. Peters, Litolff ꝛc. liefere mit 33⅓ % Rabatt. Ausführlicher Prospekt und Catalog gratis und franco. Einsichtssendungen von kirchlichen Musikalien stehen sehr gerne zu Diensten. 15¹²

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.